



4/16

15. Jahrgang

ISSN 2364-4206

Journal

LebensWert

Psychoonkologie – Leben mit Krebs

Therapietreue in der oral-medikamentösen Krebstherapie

Teilnehmer für Umfrage gesucht

Seite 10



Selbstheilungskräfte stärken

Interview mit Prof. Volker Diehl

Seite 5

Vertrauen und Verständnis

Wie Gruppentherapie hilft

Seite 8

Immuntherapie

Neue Option bei Krebs

Seite 13

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Vereins LebensWert,

die psychosoziale Patientenversorgung läuft in gewohnten Bahnen, einerseits als therapeutische Versorgung der akut erkrankten Patienten der Organzentren der Uniklinik und im Haus LebensWert, zum anderen als beratende Versorgung in der Krebsberatungsstelle, die ebenfalls im Haus LebensWert untergebracht ist und sektorenübergreifend allen Patienten der Region mit ihren Angeboten zur Verfügung steht. Die Krebsberatungsstelle im Haus LebensWert wurde neu konzipiert und strukturiert. Gemeinsam mit der Krebsgesellschaft NRW und anderen Krebsberatungsstellen wurde ein ‚Qualitätsverbund‘ ins Leben gerufen, der analog zur psychoonkologisch-therapeutischen Versorgung einen nachweislichen Qualitätsstandard in der Krebsberatung in NRW etablieren will.

Besonders bedeutend in der Psychoonkologie von LebensWert sind die komplementären Therapieangebote der Kunst-, Musik- und Bewegungstherapie, die insbesondere in Kombination mit den psychotherapeutischen Modulen eine therapeutische Bereicherung darstellen. Wissenschaftliche Evaluationen zu diesen Angeboten gibt es zahlreiche. Dennoch gehören sie – im Gegensatz zu den psychotherapeutischen Angeboten – nicht zu den Leistungen, deren Kosten im



Fokus einer potentiellen Übernahme durch die Kassen stehen.

Wir hoffen sehr, dass die komplementären Therapie-Angebote dauerhaft erhalten bleiben und sukzessive eine entsprechende Refinanzierung erfahren.

Last but not least: Am 27.11. findet wieder unsere Weihnachtsgala statt, übrigens die 20. – ein echter Grund zum Feiern, feiern Sie mit!

Herzlichst, Ihr

Uwe Schwarzkamp
Geschäftsführer LebensWert e.V.

Was ist LebensWert e.V., was ist Psychoonkologie?

„Ich habe Krebs!“

Viele Menschen erleiden bereits bei der Diagnose einen Schock, andere fallen während oder erst nach der Behandlung in ein seelisches Tief. Hier bietet LebensWert professionelle, psychoonkologische Hilfe – direkt und unbürokratisch.

LebensWert e.V. ist ein spendenfinanzierter und gemeinnützig anerkannter Verein.

Als Zentrum (Haus LebensWert) für psychoonkologische Patientenbegleitung an der Uniklinik Köln bieten elf Therapeuten psychologische Gespräche, Bewegungs-, Kunst- und Musiktherapie u.v.a.m. an. Das Ziel unseres Angebots ist, Krebspatienten psychisch so zu stärken, dass sie ihre Krankheit besser annehmen und bewältigen können, dass sie ihre medizinische Behandlung unterstützen sowie anschließend wieder in ein aktives Leben zurück finden können.

Dieses als Psychoonkologie bezeichnete Angebot von LebensWert e.V. steht vielen stationären und allen ambulanten Krebspatienten des Klinikums sowie auch allen ambulanten Patienten niedergelassener Ärzte der Region offen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter **0221 – 478-9719-0** oder auf unserer Homepage www.vereinlebenswert.de.

LebensWert e.V. ist als Institution für Psychoonkologie Kooperationspartner der Uniklinik und Mitglied im onkologischen Spitzenzentrum des Centrums für Integrierte Onkologie (CIO) Köln Bonn.



**UNIKLINIK
KÖLN**



Centrum für
Integrierte Onkologie
Köln Bonn

Impressum

Herausgeber:

LebensWert e.V., Uniklinik Köln

Schriftleitend und verantwortlich:

Uwe Schwarzkamp (SK),

LebensWert e.V. an der Uniklinik Köln

c/o Verwaltungsgebäude des

Evangelischen Krankenhauses Weyertal

Weyertal 76, 50931 Köln

Redaktion und Produktion:

Andrea Böttcher (Redaktionsleitung)

(AB, Red.)

www.frauboettcher.de

Jürgen Kisters (JK), Marie Ridder (MR),

Christine Vetter (CV) www.christine-vetter.de

Ulla Nerger

www.nerger-foto.de

Miranda Tomczyk

www.mirapato.de

Druckerei

flyeralarm GmbH

Ihre Ansprechpartner



Uwe Schwarzkamp
Geschäftsführer
LebensWert e.V.
Tel. 0221 – 478-9718-9
uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de



Elke Schmauch
Assistentin der Geschäftsführung
Tel. 0221 – 478-9718-8
elke.schmauch@uk-koeln.de

Trauer um Pfarrer Dr. Wolfgang Klein

Leiter der katholischen Klinikseelsorge der Uniklinik Köln verstorben



Pfarrer Klein

Foto © MedizinFotoKöln

Pfarrer Wolfgang Klein verunglückte am 27. Juli 2016 bei einer Bergwanderung mit Freunden in Ligurien.

16 Jahre lang war Wolfgang Klein Klinikseelsorger in der Uniklinik Köln. Seine Herzenswärme und Wertschätzung den Menschen gegenüber sowie seine freundschaftlich zugewandte Art prägten seinen Umgang mit Beschäftigten, Patienten und Angehörigen.

Zwischen Wolfgang Klein und den Mitarbeitern des Vereins LebensWert bestand eine enge Verbindung. Wolfgang Klein war ein Mensch, der gerne über den „Tellerrand“ schaute und Kooperationen suchte, die den Patienten unterstützen und in seiner individuellen Situation nützlich sind. In diesem Sinne war ihm die Kooperation mit LebensWert ein Anliegen.

LebensWert ist Pfarrer Dr. Wolfgang Klein zu Dank verpflichtet!

(Sk)

Chirurgie unter neuer Leitung

Prof. Dr. Christiane Bruns folgt dem Ruf an die Uniklinik Köln

Prof. Dr. Christiane Bruns ist seit Anfang Juni neue Lehrstuhlinhaberin und Direktorin der Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie der Uniklinik Köln. Sie tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Arnulf Hölscher an, der die Klinik 20 Jahre lang geleitet hat und Ende April emeritiert wurde. Zu den Schwerpunkten der 51-Jährigen gehört vor allem die onkologische Chirurgie an den Verdauungsorganen, die sie an der Uniklinik Köln zukünftig weiter ausbauen will. Dabei wird die mehrfach ausgezeichnete Medizinerin eng mit dem Centrum für Integrierte Onkologie (CIO) zusammenarbeiten.



Prof. Dr. Christiane Bruns, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie
Foto © MedizinFotoKöln

Neue Psychologin im Haus LebensWert

Susanne Schnapp seit 1. Juli neu im Team

Seit 1. Juli 2016 ergänzt Susanne Schnapp das Psychologen-Team in Haus LebensWert.

Sie absolvierte ihr Studium der Psychologie an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg und schloss dieses 2010 mit dem Diplom ab. Von 2010 bis 2015 absolvierte sie die Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin (Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie) in Köln. Während dieser Zeit arbeitete Susanne Schnapp sowohl im stationären Setting (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Bergisch Gladbach) als auch ambulant mit Patienten, die unter psychischen Erkrankungen litten. Von 2015 bis 2016 war sie in ambulanter Praxis in Köln als Psychologische Psychotherapeutin tätig.

„Ich finde den Bereich der Psychoonkologie sehr spannend und freue mich, die Patienten in dieser oft sehr belastenden Zeit sowohl während des stationären Aufenthaltes als auch im Anschluss daran ambulant begleiten zu können. Ich möchte die Patienten und ihre Angehörigen dabei unterstüt-



Susanne Schnapp, Psychologische Psychotherapeutin
Foto © MedizinFotoKöln

zen, sich in die neue Lebenssituation hineinzufinden und die dabei entstehenden Ängste und Sorgen zu lindern. Dabei empfinde ich besonders das ganzheitliche Therapieangebot von LebensWert und den interdisziplinären Erfahrungsaustausch als große Bereicherung“, erklärt sie.

Wir heißen Susanne Schnapp herzlich willkommen!

(Red)

Übergabe des Staffelstabs

Peter Gomolzig neuer Vorstand der Deutschen Leukämie- & Lymphom-Hilfe e.V.

Im Frühjahr 2016 ist Peter Gomolzig auf der Mitglieder-Jahreshauptversammlung der Deutschen Leukämie- & Lymphom-Hilfe e.V. (DLH) zum Vorstandsvorsitzenden gewählt worden. Er tritt damit die Nachfolge von Ralf Rambach ab, der diesen Posten von 2008 an inne hatte.

Bei Peter Gomolzig wurde vor 16 Jahren Chronisch Myeloische Leukämie (CML) diagnostiziert, und er erhielt vor knapp 15 Jahren eine allogene Knochenmarktransplantation. Nach einigen glücklicherweise beherrschbaren Komplikationen führt er seitdem ein zufriedenes Leben. Beruflich hat er 30 Jahre lang für einen international tätigen Konsumgüterkonzern auf verschiedenen Positionen an verschiedenen Standorten gearbeitet, momentan genießt er seinen Vorruhestand.

Im Rahmen seines DLH-Amtes ist er außerdem als ständiger Patientenvertreter im Unterausschuss Arznei-

mittel des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) in Berlin tätig.

Gomolzig freut sich auf seine neuen Aufgaben. Gemeinsam mit dem Team in der Geschäftsstelle, im Vorstand und allen Mitgliedern möchte er kontinuierlich den Weg weiterverfolgen, die Position der DLH als „DER“ Selbsthilfeorganisation für Patienten mit Leukämie- und Lymphom-Erkrankungen in Deutschland zu festigen. „Wir werden weiterhin bestmögliche Hilfe und Unterstützung für Betroffene und Angehörige leisten und dafür Sorge tragen, dass unsere Stimme im Gesundheitswesen zum Wohle aller unserer Patienten gehört wird“, erklärt er.

Der frühere Vorsitzende Ralf Rambach hatte die Übergabe des Staffelstabs von langer Hand vorbereitet und er wird sich auch weiterhin ehrenamtlich engagieren. Durch die Berufung zum Sprecher des Patientenbeirates der Deutschen Krebshilfe und die Wahl



Peter Gomolzig, neuer DLH-Vorsitzender seit März 2016
Foto © DLH

zum Vorsitzenden des neuen Bundesverbandes „Haus der Krebs-Selbsthilfe“ wird er sein in der DLH erworbenes Wissen an anderer Stelle zum Wohle von Krebspatienten weiter einsetzen.

(Red)

Neuer Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft

Prof. Dr. Peter Albers an der Führungsspitze

Die Delegiertenversammlung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) hat Prof. Dr. Peter Albers zum neuen Präsidenten der Fachgesellschaft gewählt. Er löst den bisherigen Amtsinhaber Prof. Dr. Wolff Schmieg aus Bochum ab.

Prof. Albers leitet die Klinik für Urologie am Universitätsklinikum Düsseldorf und ist neben seiner klinischen und wissenschaftlichen Tätigkeit seit vielen Jahren in der Deutschen Krebsgesellschaft aktiv. Vor seiner Wahl zum Präsidenten der DKG fungierte Albers bereits als Vizepräsident und war im Jahr 2012 Kongresspräsident des 31. Deutschen Krebskongresses. Der renommierte Spezialist für urologische Krebserkrankungen ist wissenschaftlicher Leiter der PROBASE-Studie – dort geht es um die PSA-basierte Früherkennung beim Prostatakrebs – und Ko-Studienleiter der



Prof. Dr. Peter Albers ist neuer Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft.
Foto © privat

PREFERE-Studie zum lokal begrenzten Prostatakrebs. Seit 2008 engagiert er sich außerdem als Sprecher der DKG-Zertifizierungskommission Prostatakarzinom für eine qualitativ hochwertige Versorgung von Prostatakrebspatienten.

(Red)

LebensWert beim Ehrenamtstag

Die Sonne schien in Strömen

Beim Kölner Ehrenamtstag 2016 war auch LebensWert wieder mit einem Stand vertreten. Viele Besucher informierten sich über die therapeutischen Angebote. Trotz des mäßigen Wetters fanden Oberbürgermeisterin Frau Henriette Reker und Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes zu unserem Stand. V.l.: Uwe Schwarzkamp, Elfi Scho-Antwerpes, Henriette Reker, Carsten Wagester und Josef Thomas.



Foto © privat

„Wir wollen die Selbstheilungskräfte stärken“

Interview mit Prof. Dr. Volker Diehl, Berlin, Gründer des Vereins LebensWert

„Die Unterstützung und Betreuung durch die Mitarbeiter des Vereins LebensWert hilft vielen Tumorpatienten bei der Krankheitsbewältigung und kann enorm helfen, ihre Selbstheilungskräfte zu stärken“, erklärt Prof. Dr. Volker Diehl, der 1999 den Verein LebensWert e.V. gegründet und seinerzeit mit Hilfe von Spenden aus der Bevölkerung das Haus LebensWert erbaut hat. Prof. Diehl zieht sich nun aus der aktiven Vorstandsarbeit zurück, bleibt dem Verein LebensWert aber als Ehrenvorsitzender weiterhin eng verbunden. Im Interview erläutert er unter anderem, welche Bedeutung der psychoonkologischen Betreuung von Tumorpatienten heute und in Zukunft zukommt.

Herr Professor Diehl, was ist das konkrete Ziel bei der Betreuung von Tumorpatienten über den Verein LebensWert?
Prof. Diehl: Durch die psychoonkologische Betreuung wird bei den Patienten die sogenannte Selbstwirksamkeitserwartung gestärkt. Mit dem Begriff wird die Erwartung eines Menschen bezeichnet, aufgrund eigener Kompetenzen Handlungen erfolgreich selbst ausführen zu können. Dazu gehört bei den Tumorpatienten der Heilungsprozess. Die Patienten fühlen sich kritischen Herausforderungen des Schicksals nicht hilflos ausgeliefert, sondern mobilisieren ihre Ressourcen, um mit ihrer Motivation und ihrer Lebenseinstellung dem Schicksalsschlag positiv zu begegnen. Menschen mit positiver Selbstwirksamkeitserwartung gewinnen so eindeutig an Kraft, sich der Krankheit entgegenzustellen, was seinerseits die Selbstheilungskräfte stärken kann.

Wie lässt sich diese Selbstwirksamkeitserwartung stärken?

Zur Stärkung dieses Phänomens trägt zum einen die psychoonkologische Begleitung der Patienten bei. Sehr hilfreich sind außerdem komplementäre oder integrative Behandlungsmaßnahmen. Hierzu gehört beispielsweise die Kunsttherapie, über die die Patienten sich oft erstmals in ihrer Emotionalität ausdrücken können,

aber auch die Bewegungstherapie und die Musiktherapie, insbesondere das Singen im Chor, das viele Betroffene als sehr befreiend erleben.

Inwiefern können so die Heilungschancen verbessert werden?

Menschen, die an Krebs erkranken, haben praktisch zwei Ärzte, mit denen sie kommunizieren müssen. Sie haben zum einen den äußeren Arzt, der sie medizinisch behandelt. Sie haben zugleich einen inneren Arzt, der ebenfalls Einfluss auf die Genesung nimmt. Wenn beide Ärzte gut miteinander kommunizieren, werden die Selbstheilungskräfte gestärkt und die Heilungschancen verbessert.

Was können die Patienten selbst tun, um eine solche Wahrnehmung zu schulen?

Die Patienten sollten hinterfragen, wie sie der Erkrankung begegnen, und sie müssen sich ihrer eigenen Kräfte und Ressourcen bewusst werden. Bei diesem Prozess kann man sie allerdings gut unterstützen mit all den Maßnahmen, die ihnen im Haus LebensWert geboten werden. Die Patienten müssen zudem verstehen, dass die Diagnose Krebs heutzutage keineswegs mit einem Todesurteil gleichzusetzen ist. Immerhin können rund 90 Prozent der Patienten mit einem Hodgkin-Lymphom und bis zu 80 Prozent der Kinder mit einer Leukämie geheilt werden. Auch bei anderen Tumorarten sind die Heilungschancen inzwischen gut, wenn der Tumor frühzeitig erkannt wird. Ist eine Heilung nicht möglich, so können doch viele Patienten mit dem Krebs wie mit einer chronischen Erkrankung bei guter Lebensqualität langfristig weiterleben. In beiden Fällen ist es wichtig, dass die Patienten ihre inneren Kräfte erkennen, spüren und im Kampf gegen die Erkrankung mobilisieren. Vielen Patienten gelingt es dann, die Erkrankung durchaus positiv zu sehen, weil sie ihre Stärken erkennen und weil sie die Prioritäten in ihrem Leben neu formulieren können. Auf diesem Weg können Psychoonkologen, Musik-, Kunst- und Bewegungstherapeuten sowie Seelsorger und Sozialarbeiter den betroffenen Patienten



Prof. Dr. Volker Diehl gründete 1999 den Verein LebensWert e.V.

Foto © Klaus Rüschhoff

enorm helfen, wie es in Haus LebensWert ja auch tagtäglich geschieht.

Welche Entwicklung sehen Sie für den Verein LebensWert?

Der Verein LebensWert hat in den vergangenen Jahren eine enorm positive Entwicklung genommen. Viele Patienten haben von der Arbeit der Therapeuten dort erheblich profitiert. Ich bin sicher, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird – insbesondere, wenn die neuen Räumlichkeiten fertiggestellt sind und deutlich mehr Platz für die Betreuung der Patienten verfügbar sein wird. Das Engagement der Mitarbeiter ist sehr groß und muss bald durch die Aufnahme in die Regelversorgung auf eine solide Basis gestellt werden. Die Krankenkassen werden sicher zeitnah begreifen, dass die komplementäre Medizin und die Psychoonkologie wesentliche Faktoren sind, um die Gesundung der Patienten zu unterstützen. Das wird die Arbeit des Vereins LebensWert dann noch weiter voranbringen.

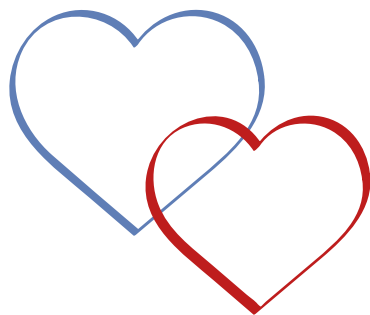
Die Fragen stellte Christine Vetter

Spenden schafft Sicherheit

Bis die Psychoonkologie Kassenleistung wird, ist LebensWert auf freiwillige Unterstützung angewiesen

In Deutschland spielt das Vereinswesen eine große Rolle – auch in NRW und auch in Köln. In zahlreichen Sport- und Hobbyvereinen sind sehr viele Menschen organisiert und gestalten über die Vereinskultur das öffentliche Leben maßgeblich. Vereine sind wichtig für das Zusammenkommen der Menschen und stiften Sinn. Insbesondere die gemeinnützig anerkannten eingetragenen Vereine liegen der öffentlichen Hand am Herzen, da viele dieser Vereinsorganisationen über lange Jahre eine für das Gemeinwesen wichtige und nachhaltige Versorgungsstruktur in ihren jeweiligen Aufgabengebieten geschaffen haben und aufrechterhalten. Zur Finanzierung können die gemeinnützigen Vereine Spenden annehmen und entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen, welche die Spender wiederum steuerwirksam beim Finanzamt angeben können.

Im Gesundheitswesen der Stadt Köln ist LebensWert e.V. – Psychoonkologie, Leben mit Krebs – ein gutes Beispiel. Bereits 1997 ins Leben gerufen, versorgt der gemeinnützige Verein schwerkranke Patienten mit stabilisierenden psychotherapeutischen Angeboten der Gesprächstherapie sowie mit Angeboten der Kunst-, Musik- und Bewegungstherapie; stationär in der Uniklinik und ambulant im Haus LebensWert im Rahmen einer Krebsberatungsstelle. Analog zu der sich ausweitenden Versorgung in den stetig mehr werdenden Organkrebs-



Jede Spende zählt Danke!

zentren mussten und müssen weitere Therapeuten eingestellt werden, um eine professionelle Versorgung der Patienten gewährleisten zu können. Damit steigen die Personalkosten des Vereins kontinuierlich.

Psychoonkologie in die Regelversorgung

Über Mitgliedsbeiträge allein ist all dies dauerhaft nicht zu schultern. Umfassende Unterstützung gewähren die Uniklinik Köln, die Deutsche Krebshilfe sowie verschiedene Organisationen wie zum Beispiel die Kölner Lions-Clubs. Dies reicht jedoch nicht aus, um die Zeit zu überbrücken, bis die Psychoonkologie in die Regelversorgung der Gesetzlichen Krankenkassen aufgenommen worden ist. Ziel der Psychoonkologie des Vereins LebensWert ist es, dass Kölner Modell allen Patienten der Region zugänglich zu machen: die richtige Versorgung, für die richtigen Patienten, zum richtigen Zeitpunkt, am richtigen Ort und zu angemessenen Kosten! Dieses Ziel ist

nur durch eine Übernahme der Kosten durch die Krankenkassen zu erreichen. Und die Frist bis zur Erreichung dieses Ziels gilt es zu überbrücken. Spenden hilft, schafft Sicherheit. Spenden kann man zu vielerlei Anlässen: Geburtstagen, Hochzeiten, Jubiläen, Firmengründungen, aufgrund des Wissens um eine soziale Verantwortung, aber auch als Kondolenzspende im Falle des Todes eines geliebten Menschen oder als Nachlass-Spende.

Ohne Geld dreht sich vieles nicht

Geld ist aber noch immer in vieler Hinsicht ein Tabuthema. Seit geraumer Zeit schon ist bekannt, dass derzeit in Deutschland mehr Geld vererbt wird als je zuvor, und durchaus große Vermögen von einer Generation zur nächsten wechseln. Im Zentrum steht die Frage, die jeder Bürger, jeder Geschäftsmann und jede Geschäftsfrau individuell für sich selbst beantworten muss: Kann ich etwas von meinem Geld entbehren? Bei einer Spende an den Verein LebensWert ist eines gewiss: Sie hilft dabei, die notwendige seelisch-körperliche Betreuung bei einer Erkrankung sicherzustellen, die jeden von uns plötzlich treffen, an den Rand des Todes bringen und in eine tiefe Lebenskrise stürzen kann. Wir alle kennen die Weisheit: Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts. In Zeiten hochkomplexer Arbeitsvorgänge, welche die Lebensqualität in Situationen von schweren Erkrankungen sicherstellen, kommt eine weitere Erkenntnis hinzu: Nicht alles dreht sich ums Geld, aber ohne Geld dreht sich vieles nicht. (Sk)



Haus LebensWert bietet neben der Gesprächstherapie auch Kunst-, Musik- und Bewegungstherapie an.
Foto © Fotolia (l.) und privat (m. und r.)

Mit der Stimme Gefühle ausdrücken

LebensWert-Chor beim Probenwochenende

Ende Juni hatten sich die Mitglieder des LebensWert-Chors einen lange gehegten Wunsch erfüllt und sich zu einem gemeinsamen Probenwochenende in Odenthal-Altenberg getroffen. Dort konnten sie sich unter der Leitung von Jong-Cheol Park nicht nur ganz dem Gesang widmen, sondern sich auch intensiv austauschen und besser kennenlernen.

Im Allgemeinen nennen neue Mitglieder beim ersten Erscheinen in der montäglichen Chorprobe nur kurz ihren Namen und werden nach der Begrüßung sofort mit den aktuellen Noten versorgt. Zum richtigen Kennenlernen bleibt kaum Zeit. Daher begannen wir unser Wochenende mit einer ausführlichen Vorstellungsrunde. Dabei haben wir viel voneinander erfahren – über Berufe, Familienbande, Hobbies, über verschiedene Wege, die den Mitgliedern geholfen haben, mit ihrer Krankheit umzugehen. Viele, die zunächst dachten, nicht singen zu können, sind inzwischen froh, Teil des Chores zu sein, und profitieren vom therapeutischen Aspekt des gemeinsamen Singens.

Nach dem Mittagessen begannen wir zunächst mit Atemübungen, um unser Stimmvolumen zu intensivieren. Erst recken, strecken, dehnen, dabei tief ein- und ausatmen und dann auf einem langen „s“ die ganze Luft rauslassen. Schließlich müssen wir ja auch längere Phrasen ohne Atempausen



Der LebensWert-Chor bei seinem Probenwochenende in Altenberg

Foto © privat

singen und dabei das Volumen in leisen wie in lauten Tönen beibehalten können. Von der sich anschließenden Stimmbildung in Einzelarbeit konnten auch die anderen lernen und allein vom Zuschauen und Zuhören profitieren.

Voller Klang und Selbstvertrauen

Danach haben wir das gemeinsame Singen im Chor als viel klangvoller und ausdrucksstärker erlebt. Der Zugang zur eigenen Stimme und das Selbstvertrauen wurden gestärkt. Wir probten einige Lieder, die mit unterschiedlichen Gefühlen verbunden waren. Mit der Unterstützung unseres Chorleiters gelang es, die jeweiligen Emotionen der Stücke zum Ausdruck

zu bringen. Die Erfahrung, loszulassen, die eigene Stimme zu entfalten und auch mit der Stimme Gefühle auszudrücken, war für viele von uns neu und hat uns sehr bereichert. Insgesamt hatten wir genügend Zeit, neue Details zu erarbeiten und Teile unseres Repertoires zu verbessern. Auch nach dem Abendessen wurde fleißig weiter geprobt, um dann allmählich zum gemütlichen Ausklang bei Wein und Gesang überzugehen.

Nach einem gemeinsamen Frühstück endete das offizielle Chor-Wochenende. Wer wollte, konnte anschließend sein eigenes Programm gestalten. So wurden etwa zwei Konzerte im Altenberger Dom und auch Führungen geboten. Fünf Frauen haben eine sehr schöne Wanderung durch das Eifgenbachtal gemacht mit Einkehr auf der Terrasse des Tagungshotels „Maria in der Aue“: ein herrlicher Tag und ein wunderbarer Abschluss.

Dieses sehr gelungene Wochenende in entspannter und fröhlicher Atmosphäre war für alle eine ganz besondere Erfahrung, die uns mit noch mehr Freude zu unseren Chorproben gehen lässt. Das möchten wir gerne im nächsten Jahr wiederholen.

*Dr. Gabriele Röhn
für den LebensWert-Chor*



Tritt regelmäßig auch auf der LebensWert-Weihnachtsgala auf: der LebensWert-Chor.

Foto © Ulla Nerger



Großes Vertrauen und blindes Verständnis

Erfahrungsbericht aus der Gruppentherapie in Haus LebensWert

„Von Beginn an fühlte ich mich gut aufgenommen und wohl in dieser Gruppe. Sowohl mit den anderen Mitstreitern im Kampf gegen den Krebs, wie auch mit den beiden betreuenden Psychologen. Ich empfand sogleich das große Vertrauen untereinander und ein blindes Verständnis füreinander.“

Jörg Gundershausen beschreibt mit diesen Worten seine Erfahrung mit einer Gruppentherapie in Haus LebensWert, an der er und sechs weitere von Krebs betroffene Patienten in den vergangenen Monaten teilnahmen. Unter Leitung der Psychologen Fabian Breil und Anja Gättinger trafen sich die sieben Teilnehmer zu insgesamt zwölf Sitzungen, jede neunzig Minuten lang. Auf der Grundlage der sogenannten „Supportiv-Expressiven Gruppentherapie“ wurde darin der Aufbau unterstützender Beziehungen zwischen den Gruppenteilnehmern und damit eine emotionsgesteuerte Bewältigung seelischer Nöte angestrebt.

Entwickelt wurde dieses Therapiemodell nach dem Konzept der existentiellen Psychotherapie des US-amerikanischen Psychoanalytikers und Psychiaters Irvin Yalom und dessen stets prozessorientiertem therapeutischen Vorgehen. So war es

in der von den Teilnehmern als ausgesprochen sicher erlebten Gruppensituation nicht nur möglich, ihre im Zusammenhang mit der Krebserkrankung aufkommenden existentiellen Dramatiken zu äußern: Ängste, ein verändertes Körper- und Selbstbild, der Verlust vertrauter Rollen und Aufgaben, die Auseinandersetzung mit Tod und Sterben. Durch die gemeinsame Beziehung zueinander half einer dem anderen zugleich beim Erkennen und Verarbeiten seiner jeweils persönlichen Problematik.

Jörg Gundershausen sagt: „Ich weiß heute noch nicht die Diagnosen der einzelnen Teilnehmer, da ich in der ersten Sitzung fehlte. Das ist allerdings auch egal. Ich weiß, dass wir an einem Strang ziehen und dass jeder vom anderen weiß, wie er sich fühlt, welche Sorgen und Ängste ihn beschäftigen oder welche Furcht vor der nächsten Untersuchung entsteht. Im Verlauf der Gruppentreffen war es mir möglich, alle mich beschäftigenden Themen in die Gruppe einzubringen.“

Dabei ging es nicht nur um Angst, Wehleid oder Trauer, sondern auch um praktische Themen wie den Umgang mit dem sozialen Umfeld, Familie, Freunden, die Wiedereingliederung ins Arbeitsleben, sozialrechtliche Fragen und vieles mehr.

Hilfe in jeder Beziehung

Für Monika Möllenbeck hatten die Einzelgespräche mit den Psychologen von LebensWert zu der Empfehlung geführt, dass der Austausch mit anderen Betroffenen den seelischen Prozess nach der Krebserkrankung enorm beflügeln könne. „Ohne mich groß erklären zu müssen, habe ich mich in der Gruppe verstanden gefühlt und mit den anderen kleinere oder größere Probleme überdenken können. Manchmal sogar, ohne dass ich das Thema selbst in die Runde bringen musste. Das ging von emotionalen bis zu praktischen Themen: Was tut mir gut? Wie gehe ich mit meinen Ängsten und Problemen um? Wie rede ich mit der Familie über die Krankheit? Ist es richtig, schon jetzt wieder arbeiten zu gehen? Wir haben geredet, gelacht und geweint. Es tat einfach gut, sich über so grundlegende und persönlich wichtige Fragen und Gedanken auszutauschen“, fasst sie ihre Erfahrungen mit der Gruppe zusammen.

Neue Blickwinkel

Sandra Hecker hatte im Journal LebensWert die Anzeige zu der Gruppentherapie gelesen. „Mir schien es hilfreich, mit anderen zusammen zu kommen, die auch einen bereits metastasierten Krebs erlebt haben.

Das ist nochmal eine Stufe weiter in dieser gemeinen Krankheit und wirft auch nochmal andere Themen auf, etwa verloren gegangenes Vertrauen in die eigene Gesundheit, Gedanken über das Sterben und Verabschieden, berufliche Veränderung oder Berentung“, erklärt sie. Alle diese Themen hatten einen Raum in dieser Gruppe. „Ich habe sehr von den Erfahrungen und Ansichten der anderen profitiert, und neue Blickwinkel haben sich aufgetan“, so Hecker. „Leider haben wir auch erlebt, dass eine von uns verstorben ist. Eine Situation, vor der ich große Angst hatte und hoffte, sie nie erleben zu müssen. Da saßen wir alle, tief betroffen, weil uns vor Augen geführt worden war, wie schnell es gehen kann.“

Auch Lachen heilt

Alle Teilnehmer betonen, dass in der Gruppe trotz all der schweren und traurigen Themen viel gelacht wurde. Nicht nur Weinen und Reflexion helfen beim Bewältigen existentieller Nöte, auch Lachen heilt, so die Erkenntnis.

Bettina Kallinowski beschreibt ihre Überraschung im Umgang mit der Gruppe. „Man besinnt sich in der Krankheit auf das Wesentliche und nimmt neben den Therapieterminen nur noch Termine wahr, die man gerne besucht. Daher war der Hinweis auf eine „Gruppentherapie“ für mich zunächst nur ein weiterer zusätzlicher Termin, der neben der Chemotherapie und den psychoonkologischen Einzelgesprächen die Krankheit zum Mittelpunkt haben sollte. Darauf hatte ich zunächst wenig Lust. Der Krebs nimmt sowieso schon zu viel meiner Zeit in Anspruch, und dann soll ich mir auch noch die Krankheitsgeschichte anderer anhören“, erläutert sie ihre anfängliche Skepsis. „Doch nach den ersten beiden Wochen schon habe ich mich richtig auf den Tag gefreut und alle anderen Termine um diesen Gruppentermin herum ausgerichtet. Ich habe sechs wunderbare Menschen kennengelernt, jeder mit einer eigenen Geschichte, aber alle mit demselben Lebenswillen. Dabei ist es ganz egal, wie lange unsere Lebensuhr noch tickt. Diese gemeinsamen Stunden kann uns keiner mehr nehmen.“



Der Austausch mit anderen Betroffenen hilft im Umgang mit der eigenen Erkrankung.

Aufmunternd und erleichternd

Auch für Sabine Lucks-Ruppert war der Gruppentermin bald der wichtigste in der Woche. „Für mich waren die Gespräche innerhalb der Gruppe aufmunternd und erleichternd. Ich fand Verständnis und Mitgefühl, ohne Details erklären zu müssen. Und es war auch aufbauend, dass ich den anderen Lösungsvorschläge für ihre Probleme und Sorgen machen konnte“, sagt sie. „Auch wenn man einen liebenden und verständnisvollen Partner an seiner Seite hat, bleibt man mit vielen Gedanken doch auf sich selbst gestellt.“ Für Lucks-Ruppert steht fest, dass „letztlich niemand, der nicht selber von einer Krebserkrankung betroffen ist, wirklich nachempfinden kann, was man als Betroffener tatsächlich fühlt und durchmacht“.

Individueller Verlauf, gleiche Themen

Diese Einsicht bestätigt auch Helena Zimzik: „Jede Krebserkrankung und ihr Verlauf ist absolut individuell. Doch bei jeder persönlichen Krebsgeschichte gibt es Gefühle, Sorgen und Fragestellungen, die jeder kennt, der mit dieser Diagnose konfrontiert wurde, und die von Freunden oder Familienmitgliedern niemals so verstanden werden können“, sagt Zimzik. Außerdem stellt sie beruhigt fest, dass mit dem Ende der Gruppentherapie in Haus LebensWert das Ende der Gemeinsamkeit keineswegs erreicht ist. „Wir werden uns auch weiterhin privat treffen, um diesen Halt nicht zu verlieren, auch

wenn letztlich jeder seinen eigenen Kampf gegen den Krebs führt.“

Oder mit den Worten von Jörg Gundershausen: „Ich bin glücklich und dankbar, ein solches Angebot durch „Haus LebensWert“ erhalten zu haben. Ich habe tolle Menschen kennen gelernt und wieder ein Stück Lebensqualität durch die Gruppe finden können. Nach teils sehr depressiven Phasen kann ich heute sagen: Ich lebe, mir geht es gut, und ich fühle mich gesund.“

(JK)

Aufgrund der positiven Rückmeldung der Teilnehmer wird die **Supportiv-Expressive Gruppentherapie** in Haus LebensWert fortgesetzt. Die nächste Gruppe beginnt voraussichtlich im Oktober 2016. Interessierte wenden sich bitte an das LebensWert-Sekretariat unter 0221 – 478-97190 oder info-lebenswert@uk-koeln.de.

Therapietreue in der oral-medikamentösen Krebstherapie

Erste Ergebnisse einer Umfrage zur Eigenverantwortung der Patienten



Gerade bei einer Krebstherapie ist eine korrekte Einnahme der Medikamente für den Therapieerfolg besonders wichtig. Doch für manche Patienten ist es schwierig, zu Hause ihre Medikamente so einzunehmen, wie es von ihrem Arzt verordnet wurde. Die Gründe für eine fehlerhafte Einnahme von Medikamenten sind unterschiedlich und bislang wenig erforscht. Der Verein LebensWert hat nun in Kooperation mit der Klinik I für Innere Medizin und dem Centrum für Integrierte Onkologie (CIO) eine Patientenbefragung durchgeführt, um die Gründe für die fehlerhafte Einnahme von Medikamenten zu finden und entsprechende Lösungen zu entwickeln.

Die medikamentöse Behandlung (Chemo-, Hormon-, Immuntherapie) ist neben der Operation und der Bestrahlung eine der drei zentralen Säulen der bio-medizinischen Krebs-

therapie. Ihr Vorteil: Die Medikamente gelangen über den Blutstrom in alle Organe und Zellen des Körpers und können dort den Tumor direkt „angreifen“. Der Nachteil: Die Medikamente unterscheiden nicht zwischen „normalen“ und „böartigen“ Zellen und verursachen daher die bekannten und oftmals erheblichen Nebenwirkungen. Erfolgt die medikamentöse Behandlung mit Tabletten, so spricht man von oral-medikamentöser Krebstherapie. Manche von ihnen wirken zielgerichtet, d.h. sie wirken gegen ganz bestimmte Eigenschaften der Krebszellen, was die Wirkung erhöht und die Nebenwirkungen gleichzeitig reduziert.

Weiterer Vorteil: Der Patient kann seine Tabletten überall einnehmen und somit ein weitgehend normales Leben führen. Er wird also einerseits unabhängiger, andererseits übernimmt er ein erhebliches Maß an Eigenverantwortung, weil er

die Medikamente so einnehmen muss, wie vom Arzt verordnet.

Online-Umfrage zur Therapietreue

Wenn die moderne Krebstherapie für den Patienten immer „einfacher handhabbar“ wird, ihm zugleich aber auch eine gewisse „Eigenverantwortung“ überträgt, hat das Auswirkungen auf das auf das Miteinander von Arzt und Patient. Dies zu untersuchen ist Ziel der Umfrage „Therapietreue in der ambulanten Krebstherapie und Erhaltungstherapie“ (TaKE), die seit dem Jahr 2015 am Centrum für Integrierte Onkologie Köln Bonn (CIO) der Uniklinik Köln durchgeführt wird.

Bislang haben 70 an Krebs erkrankte Patienten, die täglich Krebsmedikamente einnehmen, an der Umfrage teilgenommen (s. Kasten).

Angaben zur Patientenbefragung *

Zeitraum	September 2015 bis September 2016
Teilnehmer	70 Patienten
Alter	Spanne 26 bis 80 Jahre. 10 Patienten unter 40 Jahren; 16 Patienten, 40-49 Jahre; 15 Patienten, 50-59 Jahre; 15 Patienten, 60-69 Jahre; 13 Patienten, 70-79 Jahre; 1 Patient über 79 Jahre
Schulabschluss	33% Hochschulabschluss, 17%, Abitur, 18% Realschulabschluss, 30% Hauptschulabschluss, 2% sonstiger Abschluss
Behandelnde Klinik	76% Uniklinik, 9% kommunales Krankenhaus, 6% Versorgungszentrum, 4,5% Arztpraxis, 4,5% sonstige Einrichtung
Diagnosen	Brustkrebs (24 Patientinnen, 34,3%), CML (14 Patienten, 20%), Gastrointestinale Stromatumoren (7 Patienten, 10%), Myelofibrosen (6 Patienten, 8,6%), Multiples Melanom (4 Patienten, 5,7%) und sonstige Erkrankungen (15 Patienten, 21,4%)
Zeitpunkt der Erstdiagnose	Vor 2000: 7 Patienten; 2001 bis 2010: 28 Patienten; 2010 bis 2016: 33 Patienten
Art der oralen Krebstherapie	Behandlung mit Tyrosinkinasehemmern: 28 Patienten (insb. Imatinib 6 Patienten; Ruxolitinib 4 Patienten; Nilotinib 3 Patienten; Lapatinib 3 Patienten)
Erhaltungstherapie nach Brustkrebs	20 Patientinnen, davon Therapie mit Tamoxifen 10 Patientinnen, bzw. mit Aromatasehemmern wie Letrozol 7 Patientinnen bzw. Anastrozol 3 Patientinnen
Therapie mit Capecitabine	6 Patienten
Therapie mit anderen oralen Zytostatika	6 Patienten
Dauer der oralen Krebstherapie	14 Patienten (21%) bis 6 Monate; 7 Patienten (10,4%) 6 bis 12 Monate; 14 Patienten (21%) 13 bis 24 Monate; 9 Patienten (13,4%) 15 bis 60 Monate; 23 Patienten (34,2%) über 60 Monate
Anzahl eingenommener Medikamente	45% der Krebspatienten nehmen zu den Krebsmedikamenten auch noch Medikamente wegen anderer Erkrankungen; 33 Patienten (49%) nehmen täglich 1 bis 3 Medikamente, 28 Patienten (42%) nehmen 4 bis 10 Medikamente und 6 Patienten (9%) nehmen mehr als 10 Medikamente täglich.

* Die Teilnehmer haben nicht alle Fragen beantwortet, so dass sich je nach Frage eine andere Anzahl der Teilnehmer ergeben kann.

Erste Zwischenergebnisse

Aus Sicht des Patienten ergeben sich folgende Zwischenergebnisse:

1. Konkordanz, d.h. die innere Bereitschaft des Patienten zur Kooperation an der Krebstherapie mit Medikamenten.

Zufriedenheit mit der Krebstherapie: Knapp 87% der Patienten sind „Alles in Allem“ betrachtet sehr bzw. äußerst zufrieden mit ihrer medikamentösen Krebstherapie. 77% der Patienten sind sehr bzw. äußerst zufrieden mit der Wirksamkeit ihrer Krebsmedikamente, die Krebserkrankung zu kontrollieren bzw. zu heilen.

Informationsstand und Vertrauen: 90% der Patienten geben an, dass sie mit ihrem behandelnden Arzt alles besprechen können, was ihnen am Herzen liegt, und 88% können mit ihrem Arzt auch offen über Dinge sprechen, bei denen sie unterschiedlicher Meinung sind. 85% der Patienten geben an, genügend Informationen zu ihrer medikamentösen Krebstherapie erhalten zu haben. 87% sind überzeugt davon, dass in ihrer Krebstherapie alles zu ihrem Besten getan wird, und 81% der Patienten setzen großes Vertrauen darauf, dass die Ärzte schon „das Richtige“ tun.

Innere Bereitschaft, an der Krebstherapie mitzuwirken: 85% der Patienten nehmen ihre Medikamente ein, da sie persönlich davon überzeugt sind, dass dies das Beste für sie ist. 40% der Patienten geben an, ihre Medikamente einzunehmen, weil sie es ihrem behandelnden Arzt versprochen haben. Knapp 80% der Patienten vertrauen in die Wirkung ihrer Krebsmedikamente und 68% sind der Meinung, ohne ihre Krebsmedikamente nicht zu überleben. 25% bereitet es Sorge, ihre Krebsmedikamente einnehmen zu müssen, bei 26% stören die Medikamente ihr Leben und 22% würden ihre momentane Krebstherapie gern verändern.

2. Adhärenz, d.h. der Wille des Patienten, an seiner Therapie mitwirken zu wollen, sowie die Berücksichtigung der individuellen Probleme und Bedürfnisse des Patienten.

Aktives Patientenengagement: Knapp 83% wollen selbst die Verantwortung für ihre Gesundheit übernehmen. 91% der befragten Patienten sind sich völlig bzw. ziemlich sicher, ihre medikamentöse Krebstherapie weiterhin durchzuführen. 9% befinden sich noch im Zweifel darüber bzw. sind nicht bereit, ihre Therapie weiter durchzuführen. 91% der Patienten sind sehr darauf bedacht, im Umgang mit ihren Krebsmedikamenten keine Fehler zu machen, und 64% ist es sehr unangenehm, wenn sie den ärztlichen Rat nicht genau befolgen.

Körperliche und psychische Probleme und Belastungen: Knapp 87% der Patienten haben Nebenwirkungen, insbesondere Müdigkeit, Muskelkrämpfe, Hand-Fuß-Syndrom, Durchfall bzw. Verstopfung, trockene Haut, Haarausfall und Schmerzen. Bei gut 77% überwiegen jedoch die Vorteile der Behandlung. Bei 50% beeinflussen die Nebenwirkungen die Zufriedenheit mit der Krebstherapie ziemlich bis äußerst stark. 23% der Patienten denken selten bzw. manchmal darüber nach, aufgrund von Nebenwirkungen die Tabletteneinnahme auszusetzen oder zu beenden, und knapp 11% denken oft, bzw. meistens darüber nach. Dennoch sind 85% der Patienten zuversichtlich, sich durch die Nebenwirkungen nicht davon abbringen zu lassen, die Medikamente einzunehmen.

3. Compliance, d.h. die genaue und strikte Einhaltung einer einmal eingeschlagenen Therapie. 61% der Patienten gelingt es im Allgemeinen sehr gut, ihre Medikamente einzunehmen. Dennoch berichten knapp 30% von Problemen mit der Einnahme. Konkret haben

- 25% schon einmal vergessen, ihre Krebsmedikamente einzunehmen
- 10% ihre Krebsmedikamente nicht so eingenommen, wie von ihrem Arzt verordnet
- 16% in den vergangenen zwei Wochen ihre Medikamente an einem oder mehreren Tagen nicht eingenommen
- 9% schon einmal die Einnahme ihrer Medikamente unterbrochen oder damit aufgehört, weil sie sich unwohl gefühlt haben, ohne ihrem Arzt davon zu berichten

- 10% ihre Medikamente vergessen mitzunehmen, wenn sie außerhalb ihrer Wohnung oder auf Reisen waren.

Mögliche Gründe für die Probleme bei der Einnahme von Medikamenten sind: Änderungen im Tagesablauf (26%), Stress und Belastung aufgrund der Tatsache, Medikamente einnehmen zu müssen (22%), Probleme, sich an die Einnahme der Medikamente zu erinnern (17%), das Gefühl, zu viele Medikamente einnehmen zu müssen (15%), körperliches Unwohlsein (10%), Probleme, Arzttermine einzuhalten (11%) und nicht eingelöste Rezepte (9%).

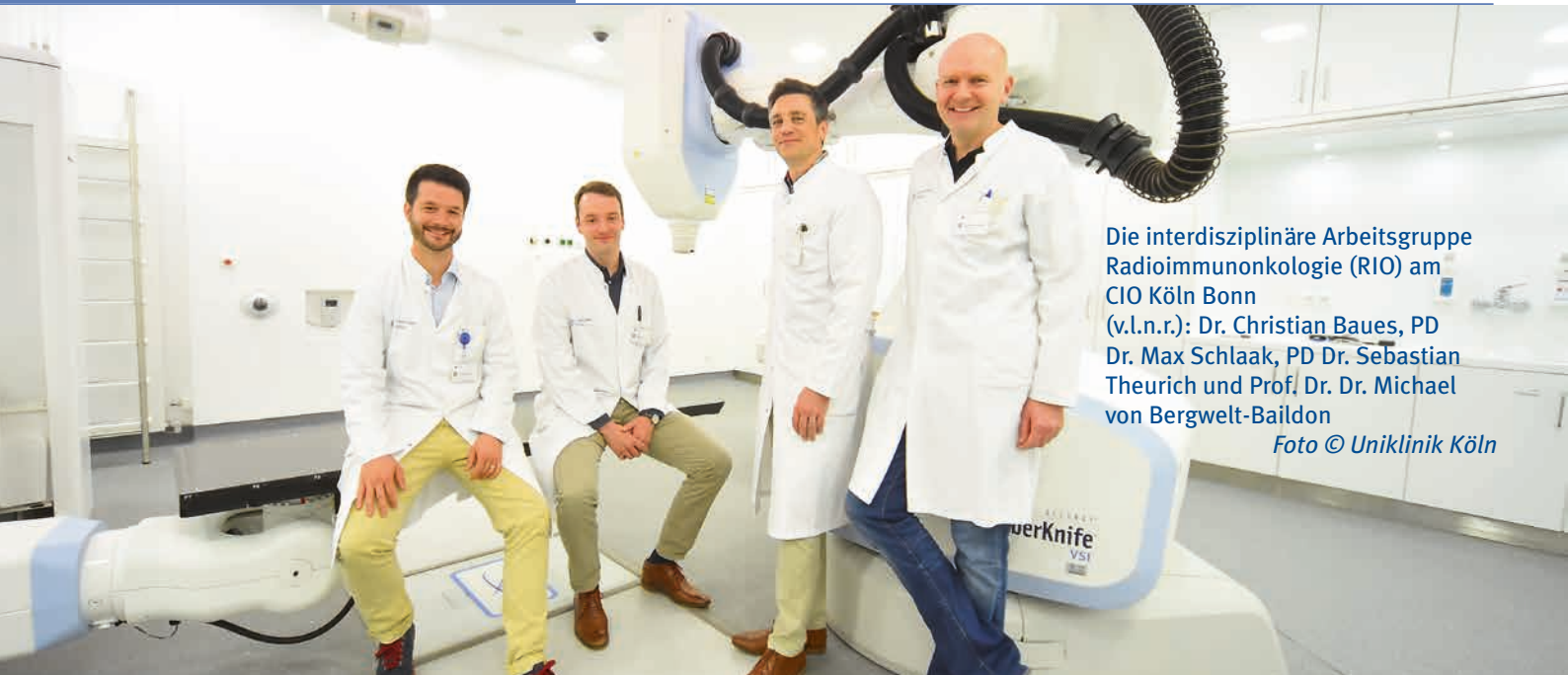
Mehrheit der Patienten kompetent

Da an der Umfrage zumeist Patienten der Uniklinik Köln teilgenommen haben, können die Ergebnisse zurzeit nicht verallgemeinert werden. Die Zwischenergebnisse sprechen aber dafür, dass die große Mehrheit der Patienten kompetent und vertrauensvoll mit ihrem behandelnden Arzt zusammenarbeitet und dass sie sich trotz teilweise erheblicher Nebenwirkungen aktiv an der Durchführung ihrer Therapie beteiligen. Auch die tagtägliche Einnahme der Krebsmedikamente gelingt den Patienten weitgehend gut. Dennoch: Bei knapp einem Drittel treten Probleme auf. Diese Patienten benötigen eine begleitende Unterstützung im eigenverantwortlichen Umgang mit ihrer täglichen Tabletteneinnahme.

Sollten Sie ebenfalls Interesse an der Online-Umfrage haben, finden Sie den Zugang unter: www.cio-koeln-bonn.de/news/detail/orale-krebstherapie-teilnehmer-fuer-patientenbefragung-gesucht/ oder www.vereinlebenswert.de/aktuell/151217_Patientenbefragung_orale-Krebstherapie.php

Wir danken Janka Mielke für die Erstellung der Online-Version der TaKE-Umfrage.

Michael Kusch, Hildegard Labouvie und Thomas Zander, Centrum für Integrierte Onkologie Köln Bonn (Standort Köln) und LebensWert e.V.



Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe Radioimmunonkologie (RIO) am CIO Köln Bonn (v.l.n.r.): Dr. Christian Baues, PD Dr. Max Schlaak, PD Dr. Sebastian Theurich und Prof. Dr. Dr. Michael von Bergwelt-Baildon

Foto © Uniklinik Köln

Kölner Mediziner forschen an Hautkrebs

Neue Kombinationstherapie verdoppelt Überlebenszeit

Forscher der Uniklinik Köln konnten zeigen, dass die Kombination der Immuntherapie Ipilimumab mit einer Lokaltherapie die Überlebenszeit von Patienten mit metastasiertem Melanom gegenüber einfacher medikamentöser Therapie verdoppelt. Die Ergebnisse der retrospektiven Studie wurden nun im Journal „Cancer Immunology Research“ der renommierten American Association for Cancer Research veröffentlicht*.

Die Autoren der Studie sind Mitglieder der Kölner Arbeitsgruppe für Radioimmunonkologie (RIO) am Centrum für Integrierte Onkologie Köln Bonn (CIO) an der Uniklinik Köln. Priv.-Doz. Dr. Sebastian Theurich,

Priv.-Doz. Max Schlaak, Dr. Christian Baues und Prof. Dr. Dr. Michael von Bergwelt-Baildon haben gemeinsam mit schweizerischen Medizinnern die Daten von 127 Melanom-Patienten analysiert, die mit Ipilimumab oder einer Kombinationstherapie behandelt wurden. Das Ergebnis: Im Vergleich zu Patienten, die ausschließlich immuntherapeutisch mit Ipilimumab behandelt wurden, wiesen diejenigen Patienten, die zusätzlich eine lokale Therapie wie zum Beispiel Bestrahlung oder Elektrochemotherapie erhielten, eine signifikante Verlängerung der Überlebenszeit auf. Ob die Kombination der Immuntherapie Ipilimumab und Lokaltherapien eine Behandlungsoption für alle

Krebspatienten sein kann, wird die interdisziplinäre Kölner Arbeitsgruppe RIO weiter untersuchen. Die AG RIO ist 2016 aus der Arbeit an dieser Studie entstanden und untersucht nun alle Krebspatienten, die mittels Immuntherapie und Lokaltherapien im Centrum für Integrierte Onkologie behandelt werden. (CV)

* Theurich S, Rothschild SI, Hoffmann M et al. Local Tumor Treatment in Combination with Systemic Ipilimumab Immunotherapy Prolongs Overall Survival in Patients with Advanced Malignant Melanoma Cancer Immunol Res; Published Online First July 27, 2016; doi:10.1158/2326-6066.CIR-15-0156

Zertifizierte Krebszentren finden

Weisse Liste unterstützt bei der Suche nach spezialisierten Kliniken

Patienten, die an Krebs erkrankt sind, können ab sofort unter www.weisse-liste.de bundesweit nach Kliniken suchen, die für die Behandlungen von Krebserkrankungen besonders spezialisiert sind. Dazu weist das unabhängige Vergleichsportal Einrichtungen aus, die von der Deutschen Krebsgesellschaft als Zentrum zertifiziert sind. Kliniken, die das Zertifikat der

Deutschen Krebsgesellschaft erhalten, müssen besonders hohe fachliche Anforderungen erfüllen. Zudem zeichnen sich die Zentren dadurch aus, dass verschiedene Abteilungen und niedergelassene Experten vernetzt zusammenarbeiten. Insgesamt sind rund 1.200 Zentren in Deutschland durch die Krebsgesellschaft etwa als „Brustkrebszentrum“, „Darmkrebszentrum“

**WEISSE
LISTE**

oder als „Onkologisches Zentrum“ zertifiziert. Das Zertifizierungssystem wird durch das unabhängige Institut „OnkoZert“ betreut. (Red)

Immuntherapie – neue Säule in der Krebsbehandlung

Erste Therapieerfolge bei Haut- und Lungenkrebs

In jüngster Zeit macht die Krebsimmuntherapie als neuer Behandlungsansatz im Kampf gegen Tumore Schlagzeilen. Das Verfahren hat einen völlig anderen Wirkmechanismus als die Chemo- oder Strahlenbehandlung oder auch die neuen zielgerichteten Therapien.

Ziel der neuen Strategie ist es, das körpereigene Immunsystem wieder in die Lage zu versetzen, die Tumorzellen als solche zu erkennen und zu eliminieren. Die Krebsimmuntherapie setzt dabei an Kontrollpunkten im körpereigenen Immunsystem an, den sogenannten Checkpoints, und versucht, diese im Kampf gegen den Tumor zu stärken. Erste Erfolge wurden beim schwarzen Hautkrebs wie auch beim Lungenkrebs erzielt. Die Krebsimmuntherapie wird derzeit bei weiteren Krebsformen wie dem Blasenkrebs, dem Brustkrebs sowie den Lymphomen untersucht. Hintergrund der neuen Behandlungsoption ist die Erkenntnis, dass viele

Tumorzellen Substanzen auf ihrer Zelloberfläche ausbilden, die das Immunsystem täuschen und ihm praktisch signalisieren, die Zellen seien nicht bösartig. Das geschieht insbesondere an den Immunkontrollpunkten, den Checkpoints, die die Immunantwort steuern. Sie verhindern beim gesunden Menschen, dass es im Bedarfsfall zu einer unzureichenden wie auch zu einer überschießenden Immunreaktion kommt. Tumorzellen entziehen sich durch die Bildung von Signalmolekülen auf der Zelloberfläche der Kontrolle an den Checkpoints und der Zerstörung durch die körpereigenen Abwehrstrategien. Somit kann der Tumor ungehindert weiter wachsen.

Getarnte Krebszellen

Ein Beispiel für Signalstoffe, mit denen die Krebszellen sich quasi vor dem Immunsystem tarnen, ist das sogenannte Molekül CTLA-4, das wie eine Art Antenne in der Zelloberfläche verankert ist. CTLA-4 wirkt wie

eine molekulare Bremse: Es legt das Immunsystem in direkter Umgebung der Krebszelle lahm. Ähnlich agiert ein anderer Signalstoff, das sogenannte PD-1. Es verhindert, dass die Tumorzellen von der Immunabwehr in den „programmierten Zelltod“ getrieben und damit eliminiert werden.

Gestörte Steuerung wiederherstellen

Solche Strategien der Tumorzellen zu durchkreuzen, ist das Ziel der modernen Krebsimmuntherapie. Es wurden daher sogenannte Checkpoint-Inhibitoren entwickelt, die gezielt in die durch die Tumorzellen gestörte Steuerung der Immunabwehr an den Kontrollpunkten eingreifen. So können Wirkstoffe wie Antikörper gegen PD-1 sowie gegen CTLA-4 dazu beitragen, die von den Tumorzellen gezogene molekulare Bremse zu lösen und die Krebszelle als solche wieder für das Immunsystem erkennbar zu machen. (CV)

Neue App zur Leukämie-Verlaufskontrolle

Ärzte berechnen online das Risiko ihrer CLL-Patienten

Ein internationales Konsortium unter Führung der Deutschen CLL Studiengruppe (DCLLSG), die an der Uniklinik Köln angesiedelt ist, hat ein neues Tool entwickelt, das es künftig Ärzten ermöglicht, das Risiko ihrer Leukämie-Patienten genauer einzuschätzen als bisher. Eine Besonderheit: Die Ärzte können diesen Index einfach online oder per App auf dem Mobiltelefon berechnen.

Die chronische lymphatische Leukämie (CLL) ist die häufigste Form der Leukämie bei Erwachsenen. Der rasante Fortschritt im Bereich der Genanalytik hat in den letzten Jahren zu wichtigen Erkenntnisfortschritten bei der CLL geführt. Dies ist bei der CLL besonders wichtig, da der Krankheitsverlauf extrem große Unterschiede aufweist: Die Krankheit kann sich als beinahe harmlose, die Lebenszeit nicht verkür-

zende Veränderung der Laborwerte äußern, aber auch einen aggressiven, lebensbedrohlichen Verlauf nehmen. Eine präzise, individuelle Risikoabschätzung ist daher für die Patienten mit CLL von größter Bedeutung. Dem internationalen Konsortium ist es gelungen, mit dem „CLL International Prognostic Index“ (CLL-IPI) ein modernes Werkzeug zu entwickeln, das die Prognose von CLL-Patienten viel genauer vorhersagt als bisher möglich.

Leiter der Studiengruppe und einer der Hauptverantwortlichen der aktuellen Studie ist Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor des Centrums für Integrierte Onkologie und Direktor der Klinik I an der Uniklinik Köln: „Der CLL-IPI stellt einen Fortschritt gegenüber den traditionellen Stadieneinteilungen dar. Der CLL-IPI kombiniert moderne und etablierte Risikofaktoren

und ist einfach anwendbar. Mit Hilfe dieses Werkzeuges können wir CLL-Patienten in Zukunft deutlich differenzierter beraten und behandeln.“

Die Arbeit von Prof. Dr. Michael Hallek, Dr. Nadine Kutsch und Dr. Jasmin Bahlo (DCLLSG) im Rahmen der Internationalen CLL-IPI Arbeitsgruppe wurde exklusiv von der Deutschen José Carreras Leukämie-Stiftung e.V. mit einer Fördersumme von rund 130.000 Euro unterstützt.

Der Online-Rechner „CLL International Prognostic Index“ für Patienten mit CLL (CLL-IPI) und die App für iOS, Android und Windows gibt es unter:
<http://qxmd.com/ctl-ipi>

Nach einer Presseinformation
der Uniklinik Köln



Foto © Thinkstock / didesigno21

Neue Therapieoption beim Hodgkin-Lymphom

Bericht zum 10. Internationalen Hodgkin-Symposium in Köln

Patienten mit Hodgkin-Lymphom dürfen für die Zukunft auf weitere Therapiefortschritte hoffen. Das hat das 10. Internationale Hodgkin Lymphom Symposium (ISHL), der international größte interdisziplinäre Kongress zum Hodgkin-Lymphom, gezeigt. Er wird alle drei Jahre von der Deutschen Hodgkin Studiengruppe (DHSg) in Köln ausgerichtet. Mehr als 1000 Teilnehmer aus über 70 Nationen sind dieses Jahr nach Köln gereist, so Kongresspräsident Prof. Dr. Andreas Engert.

Im Zentrum des Interesses stand in Köln unter anderem die Krebsimmuntherapie, die sich auch bei der Behandlung der Lymphome zu einer neuen Säule der Krebstherapie zu entwickeln scheint. Eingesetzt werden dabei sogenannte Checkpoint-Inhibitoren (s. „Immuntherapie“ S. 13). Die neue Behandlungsstrategie hat in den vergangenen Jahren vor allem bei soliden Tumoren Schlagzeilen gemacht und wird inzwischen auch beim Hodgkin-Lymphom sowie weiteren Lymphomen untersucht.

Hoffnung auf Therapiedurchbruch

Beeindruckend sind nach Prof. Dr. Andreas Engert, Uniklinik Köln, insbesondere die ersten Ergebnisse von Therapiestudien bei Patienten,

bei denen das Lymphom nach einer ersten Behandlung mittels Chemo- oder Strahlentherapie erneut auftritt oder die auf eine solche Behandlung nicht adäquat angesprochen haben. Die neuen Wirkstoffe wie etwa die PD-1-Antikörper können für diese Patienten möglicherweise einen Therapiedurchbruch darstellen.

Die Abkürzung PD-1 steht dabei für „programmed death 1“, also den programmierten Zelltod. Es handelt sich um einen Mechanismus, über den Zellen, die vom Immunsystem als gefährlich erkannt werden, eliminiert werden können. Mit den PD-1-Inhibitoren lässt sich ein solcher natürlicher Mechanismus, den die Tumorzellen offenbar abgeschaltet haben, wieder anschalten.

Wahrscheinlich weniger Spätfolgen

Vor allem bei intensiv vorbehandelten Lymphom-Patienten war die Wirksamkeit der Krebsimmuntherapie laut Engert „eine positive Überraschung“. Das betrifft nicht nur die Effektivität, die neuen Krebsmedikamente scheinen zudem deutlich besser von den Patienten toleriert zu werden als die herkömmliche Chemo- oder Strahlentherapie. Diese ist vor allem für die gut heilbaren Hodgkin-Lymphom-Patienten



Kongresspräsident Prof. Dr. Andreas Engert, Uniklinik Köln Foto © MedizinFotoKöln

eine Belastung, da eine effektive Chemo- und Strahlenbehandlung zu erheblichen Spätfolgen führen kann.

Die Krebsimmuntherapie scheint hingegen insgesamt besser verträglich zu sein und auch die Gefahr der Entwicklung von Organschädigungen als Folge der Krebsbehandlung scheint nach derzeitiger Kenntnis geringer zu sein. Mit der Etablierung der Immunccheckpoint-Inhibitoren könnte es somit möglich werden, bei gleichbleibender Effektivität der Behandlung die Intensität der bisherigen Chemo- und Strahlentherapie zurückzunehmen und damit die Krebsbehandlung insgesamt für die Patienten schonender zu gestalten. (CV)

S3-Leitlinienprogramm Onkologie

Patientenratgeber „Psychoonkologie“ zum Download

Wissenschaftlich begründete und praktikable Leitlinien in der Onkologie zu fördern und zu unterstützen und die Ergebnisse auch für Laien verständlich aufzubereiten – diese Ziele haben sich die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V. (AWMF), die Deutsche Krebsgesellschaft e.V. und die Deutsche Krebshilfe mit dem „Leitlinienprogramm Onkologie“ gesetzt. In Form von Ratgebern informiert das Programm Krebspatienten und ihre Angehörigen über den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse und klärt über die empfohlenen Untersuchungen und Behandlungsmöglichkeiten auf. Auch zur „Psychoonkologie“ gibt es eine eigene S3-Leitlinie und die dazugehörige Patienten-Broschüre.

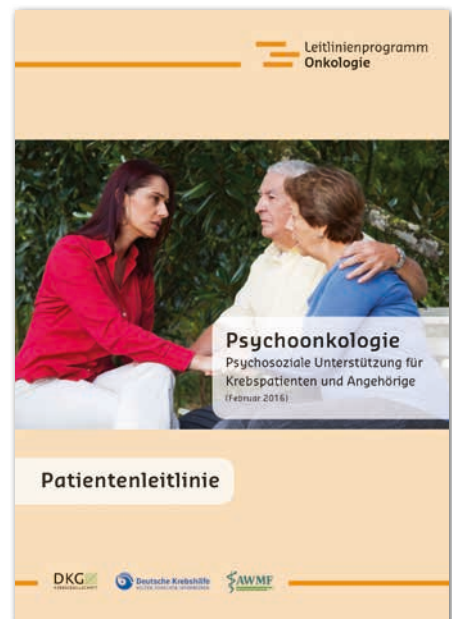
Leitlinien in der Medizin sind systematisch entwickelte Hilfen für Ärzte und Therapeuten zur Entscheidungsfindung in spezifischen Situationen. Sie beruhen auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und in der Praxis bewährten Verfahren. Sie sorgen für mehr Sicherheit in der Versorgung, sollen aber auch ökonomische Aspekte berücksichtigen (siehe auch Journal 3 / 2016, Seite 6-7). Nach dem System der AWMF werden Leitlinien in vier Entwicklungsstufen von S1 bis S3 entwickelt und klassifiziert, wobei S3 die höchste Qualitätsstufe der Entwicklungsmethodik ist. Die methodische Qualität einer S3-Leitlinie ist dementsprechend höher als die einer S2- oder S1-Leitlinie.

Gemeinsam mit dem aktuellen „Nationalen Krebsplan“ stellt die S3-Leitlinie Psychoonkologie eine Herausforderung dar. Sie umzusetzen kostet nicht nur Ressourcen, sondern sie muss auch gelebt werden. Ziel des Programms ist es, in Deutschland professionelle und mittelfristig finanziell gesicherte Voraussetzungen für die Entwicklung und Bereitstellung hochwertiger Leitlinien zu schaffen, die sowohl dem strukturierten Wissenstransfer dienen als auch der nachhaltigen Gestaltung konkreter Versorgungsstrukturen.

Was die Patientenleitlinie bietet

Eine Krebserkrankung wird von Mensch zu Mensch unterschiedlich erlebt. Wenn Sie das Gefühl haben, dass die Krankheit Ihre seelischen Kräfte übermäßig beansprucht, kann es hilfreich sein, sich professionelle Hilfe zu suchen und Unterstützung anzunehmen. Als Krebspatientin oder Krebspatient Angst und Sorgen zu haben, ist ganz normal. Viele Betroffene empfinden so. Es kann Ihnen helfen, wenn Sie sich bewusst machen, dass Sie mit Ihren Problemen nicht allein sind.

Sie finden in dieser Patientenleitlinie wissenschaftlich gesicherte Informationen darüber, welche psychosozialen Belastungen mit der Krankheit verbunden sein können und wie sie erkannt und behandelt werden können. Außerdem erfahren Sie, welche Unterstützungsmöglichkeiten und Anlaufstellen es gibt. So können Sie besser absehen, was infolge der Krankheit



auf Sie zukommen kann und wie Sie dem begegnen können.

Diese Patientenleitlinie richtet sich an erwachsene Krebspatientinnen und Krebspatienten sowie an deren Angehörige.

Diese Patientenleitlinie möchte

- darüber informieren, was „Psychoonkologie“ ist
- mögliche Folgen und Belastungen einer Krebserkrankung beschreiben
- über die Untersuchungen und Behandlungsmöglichkeiten bei Belastungen aufklären
- auf Beratungs- und Hilfsangebote hinweisen
- darin unterstützen, im Gespräch mit Ihrem Arzt und Behandlungsteam die „richtigen“ Fragen zu stellen
- auf Tipps zum Umgang mit der Krankheit im Alltag aufmerksam machen.

Auf der Internetseite www.leitlinienprogramm-onkologie.de steht der Ratgeber zum Download bereit.



Wissen macht stark

CIO-Patiententag am Weltkrebstag

Das Centrum für Integrierte Onkologie (CIO) an der Uniklinik Köln bietet am Weltkrebstag 2017 unter dem Titel „Wissen macht stark – gemeinsam gegen den Krebs“ allen interessierten Patienten und Angehörigen ein umfangreiches Informationsprogramm zu allen häufigen Krebserkrankungen. Auch moderne Diagnostikverfahren, psychoonkologische und sporttherapeutische Angebote sowie komple-

mentärmedizinische oder pflegerische Aspekte werden thematisiert.

Weitere Informationen in der kommenden Ausgabe oder unter www.cio-koeln.de.



Jetzt schon vormerken:

CIO-Patiententag

Samstag, 4.2.2017, 10:00 bis 16:00 Uhr
Uniklinik Köln,
Hörsäle im Erdgeschoss

Neues aus Klinik und Praxis

8. Kölner Patientinnentag Brustkrebs



Das Zentrum Familiärer Brust- und Eierstockkrebs der Uniklinik Köln lädt unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeisterin Henriette Reker am Sonntag, dem 6. November 2016, zwischen 9:30 und 16:30 Uhr zu einer Informationsveranstaltung rund um das Thema „Brustkrebs“. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

8. Kölner Patientinnentag Brustkrebs

6.11.2016, 9:30 bis 16:30 Uhr
FORUM Volkshochschule
im Kulturquartier
Cäcilienstraße 29 - 33, 50667 Köln
(Haupteingang Rautenstrauch-
Joest-Museum Köln)

Häkelworkshop

Mützen selber machen mit Herzkissen e.V.

Der Kölner Herzkissen e.V. stellt ehrenamtlich Herzkissen für Brustkrebspatientinnen und -patienten her. Nebenher werden auch Mützen gehäkelt und gestrickt, die dann über das Haus LebensWert an die Patientinnen und Patienten weitergegeben werden. Hierzu wurde im LebensWert-Journal bereits in der Ausgabe 2/2015 berichtet. Aufgrund des enormen positiven Feedbacks auf die Mützenaktion haben sich Heike Baier-Lück und Martina Odenthal vom Kölner Herzkissen e.V. entschlossen, einen Workshop anzubieten, in dem sich interessierte Patientinnen und Patienten selbst eine Mütze häkeln können.

Dieser Workshop findet am **Samstag, dem 14.01.2017, von 10 bis 15 Uhr in den Räumlichkeiten von Haus LebensWert** statt. Eine halbstündige Mittagspause ist vorgesehen.



Im Mützenfieber: Martina Odenthal, Anja Gattinger, Heike Baier-Lück und Herr Lück (v.l.)

Vorkenntnisse im Häkeln wären prima. Das Material wird freundlicherweise von der Firma MyBoshi gestellt. Die Teilnehmerzahl ist auf zehn Personen begrenzt.

Wir bitten um vorherige Anmeldung über das Sekretariat von Haus LebensWert unter **0221 / 478-97190**.

Seminare der SHG PCa Köln-Süd 2. Quartal 2016

Jeden dritten Mittwoch im Monat von 16:00 bis 19:00 Uhr in der Bibliothek des nuklearmedizinischen Instituts der Uniklinik Köln (Gebäude 60).

Darüber hinaus **Gesprächskreise** jeden ersten Montag im Monat von 15:00 bis 17:00 Uhr in den Räumen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Marsilstein 4-6 in Köln (Nähe Neumarkt).

19. Oktober
Rechtsberatung für PCa-Patienten
z.B. Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Betreuungsverfügung
Julia Priemer-Bleisteiner,
Notarin in Hürth

16. November
Das psychoonkologische Konzept der Kunsttherapie mit anschließender Bildbetrachtung und gedanklichem Austausch
Herr Richard Berners,
Kunsttherapeut in Haus LebensWert

05. Dezember
Zusatzveranstaltung:
Weihnachtsfeier mit Partnerinnen/ Ehefrauen
ab 18:00 Uhr im Coellner Hof (Nähe Ebertplatz)

Sowohl das Montagstreffen als auch das Mittwochstreffen fallen im Dezember aus!

Alle Informationen auch unter www.prostata-shg-koeln-sued.de

LebensWert braucht Ihre Unterstützung!

Ob als Spender oder Mitglied: Damit wir auch in Zukunft LebensWert e.V. – Psychoonkologie, Leben mit Krebs – und unsere Arbeit finanzieren können, benötigen wir Ihre Unterstützung. Ob Sie eine einmalige Spende geben oder dem Verein beitreten (jährlicher Mindestbetrag 25,- Euro) – jeder Beitrag ist herzlich willkommen!

Unsere Bankverbindung lautet:
IBAN: DE16 3705 0198 0027 0421 75
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn

Als gemeinnützig anerkannter Verein sind wir befugt, Spendenquittungen auszustellen. Ab einem Betrag von 200 Euro geht Ihnen automatisch eine Spendenbescheinigung zu.

Sie können auch Mitglied in unserem Verein werden (s. Formular unten). Der Mindestbeitrag für ordentliche Mitglieder beträgt 25 Euro im Jahr – es darf auch gerne ein höherer Betrag sein. Eine aktuelle Satzung geht Ihnen mit der Bestätigung über Ihre

Mitgliedschaft automatisch zu. Darüber hinaus erhalten Sie regelmäßig unser *Journal LebensWert* und Einladungen zu Veranstaltungen. Auch eine Mitgliedschaft ist steuerabzugsfähig.

Die Beendigung der Mitgliedschaft bedarf der Schriftform zum Ende eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten.

Allen bisherigen und neuen Unterstützern gilt unser herzlichster Dank!

Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein LebensWert.

Name

Vorname

Beruf

Geburtsdatum

Straße, PLZ

Tel.

E-Mail

Ich zahle einen Jahresbeitrag von Euro

Ort, Datum

Unterschrift
(unbedingt erforderlich)

SEPA-Lastschrift-Mandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE71ZZZ00000567499
Mandatsreferenz-Nr. (entspricht Ihrer Mitgliedsnummer, wird separat mitgeteilt)

Vorname, Name

Straße, PLZ

Kreditinstitut

IBAN

BIC

Ich ermächtige den Verein LebensWert e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein LebensWert e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Wir ziehen Ihren Mitgliedsbeitrag jährlich einmalig am 20. Dezember ein. Ihr erster Mitgliedsbeitrag erfolgt zu diesem Termin. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.
Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Ort, Datum

Unterschrift des Kontoinhabers
(unbedingt erforderlich)

Bilderspende mit Werken von Erich Müller-Kraus

Susanne Burggraf bedankt sich mit den Bildern bei LebensWert

Im Sommer 1982 begleitete ich vier Wochen lang Ly Orthey, die frühere Ehefrau (von 1937–1951) des Malers und Graphikers Erich Müller-Kraus (1911–1967) in der Endphase ihres Krebsleidens. Die regelmäßigen und intensiven Gespräche mit ihr über das gemeinsame Leben mit Erich Müller-Kraus brachten mir diese kreative „Künstlerseele“ in seinen schöpferischen Werken, in seiner Poesie lyrischer Abstraktionen und in den ungewöhnlichen Holzdrucken näher.

Nach Lys Tod blieb ich in Verbindung mit ihrem zweiten Ehemann Richard Orthey, der seit 1934 bis zum Sterbejahr von Erich Müller-Kraus mit ihm befreundet war. Richard Orthey schenkte mir 1991 ein vielfältiges Konvolut aus Aquarellen und Farbholzschnitten seines Künstlerfreundes.

Nach dem relativ frühen Tod des Künstlers waren Ly und Richard Orthey maßgeblich an der Verbreitung seiner Werke beteiligt: So fand 1980 eine beeindruckende Einzelausstellung des Künstlers im Suermondt-Ludwig-Museum in seiner Heimatstadt Aachen statt. Später wurden seine Werke anlässlich einer Ausstellung seines frühen Künstlerfreundes Karl Otto Götz in gesonderten Räumen



Susanne Burggraf (Spenderin), Richard Berners (Kunsttherapeut in Haus LebensWert), Lutz Hermanns und Praktikantin der Kunsttherapie Patricia Gottbehüt (v.l.) Foto © Andrea Böttcher

präsentiert, anschließend gingen die Werke in den Besitz des Museums über. Die wohl umfangreichste Kollektion besitzt das Märkische Museum Witten mit annähernd 200 Blättern, darunter die kunsthistorisch bedeutende „Holz-Story“.

Anfang 2015 wurde bei mir Krebs festgestellt. In der anschließenden Behandlung und in der Unterstützung zur Annahme der Erkrankung erfuhr ich maßgebliche Hilfe durch die Mitarbeiter von Haus LebensWert. Als Dank dafür möchte ich mit einer Spende von 40 Bildern das positive Wirken des Vereins LebensWert unterstützen.

Susanne Burggraf

Ausstellung und Verkauf

2017 ist der 50. Todestag des Künstlers Erich Müller-Kraus. Aus diesem Anlass werden seine Werke aus Susanne Burggrafs Bilderspende in Haus LebensWert unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Michael Hallek in einer Ausstellung zu sehen und auch zu kaufen sein, der Erlös kommt der psychoonkologischen Arbeit des Vereins LebensWert zugute.

Vernissage:

Donnerstag, 23. März 2017, 18 Uhr

Schon jetzt herzliche Einladung!

Beitrittserklärung

LebensWert e.V.

an der Uniklinik Köln
c/o Verwaltungsgebäude des Evangelischen
Krankenhauses Weyertal
Weyertal 76
50931 Köln



Psychoonkologie – Leben mit Krebs

Übergänge und Verwandlungen

Bilder von Boris Heinrich in einer Ausstellung in Haus LebensWert

„Ich will nicht mehr in das alte Leben zurück“, sagt Boris Heinrich. Für den Autor, Regisseur und Krebspatienten ist das das Ergebnis eines langen Bewusstseinsprozesses, begleitet von zahlreichen Therapien. Eine davon war die Kunsttherapie bei Richard Berners. Sie stand im Zentrum eines harten Jahres, in dem der 1969 geborene Kölner sich mit großer Ausdauer aus einem Zustand der völligen Erschöpfung wieder in eine stabile Verfassung brachte. Ausgangspunkt dieses dramatischen Abschnittes in seinem Leben war die Diagnose Chronisch-Lymphatische Leukämie, die zeitgleich mit einem großzelligen anaplastischen T-Zell-Lymphom auftrat. Zusammen ergab dies nicht nur eine notwendige Chemotherapie, sondern auch ein künstliches Koma, in das er für sechs Wochen versetzt wurde.

Derartige existentielle Erfahrungen, die in Heinrichs Fall an den Rande des Todes führten, brauchen einen Ausdruck, dieser wiederum Formen, die über das Wort hinausgehen. Eine Ausstellung in Haus LebensWert gibt einen Überblick über die Bildwerke, in denen sich Heinrich „auf den Weg zu sich selbst machte“. Es sind größtenteils Aquarelle und Gouache-Malereien. Heinrich entdeckte diese beiden künstlerischen Techniken sehr schnell für sich. Im Aquarell gefällt ihm die Möglichkeit, die Farben ins Flüssige hinein zu malen. Darin steckt eine enorme Bewegtheit und Leichtigkeit. Die Farben verfließen, verändern in Windeseile ihre Erscheinung. Darin liegt eine Unberechenbarkeit, die bewusst macht, wie schwer die Dinge zu kontrollieren sind.

Auch reizte ihn die Möglichkeit, in vielen Schichten zu malen. Eins überlagert das andere. Eins liegt unter dem anderen, bestimmt seine Wirkung, ohne direkt sichtbar zu sein. Das Schichtungsprinzip beschäftigte ihn ganz besonders bei der Vermischung von Aquarell und Gouache. Mit satter Materialität lässt sich etwas ver-

decken. Farben lassen sich ineinander schieben und erscheinen miteinander verwachsen.

Kompositorische Sicherheit

Bei all dem erweist sich Heinrich als sicher in der Bild-Komposition. Nie überlädt er die Bilder, lässt Lücken zwischen den Farben und weiß geschickt das Weiß des Papiers für die Gesamtwirkung zu nutzen. Aufgewachsen in einer künstlerisch geprägten Familie, hatte er bereits vor der Kunsttherapie Erfahrung in bildnerischer Gestaltung. Heinrich ist kein völliger Autodidakt, dessen Hände sich zögernd und unbeholfen auf dem Papier bewegen wie bei vielen, die sich in der Kunsttherapie erstmals auf malerische Gestaltungen einlassen. Vorwissen bestimmt Heinrichs therapeutischen Zugang zur Malerei. Die eindrucksvollsten Bilder sind die, in denen Heinrich die kompositorische Sicherheit seines abstrakt-expressiven malerischen Vorgehens verliert und überschreitet. Bilder, in denen sich Figuren einschleichen, die er mit tastendem Strich aus vagen Andeutungen in Farbbewegungen entwickelt. Es sind Portraits, in denen plötzlich wie aus dem Nichts in einem Gesicht mehrere Gesichter auftauchen, die auseinander hervorgehen und zugleich miteinander verwachsen sind. Und es sind schwungvoll verschlungene Linien, die am Ende der Therapiesitzungen innerhalb von wenigen Sekunden aus Farbresten entstanden, ohne Absicht, ganz aus dem Unbewussten.

Sichtbare Übergänge

Nicht zuletzt die Gespräche in der Kunsttherapie zeigten, dass in Heinrichs Bildern immer wieder Übergänge sichtbar werden: als Konflikt, als Notwendigkeit und als seelische Aufgabe, die Ereignisse, Wünsche, Ansprüche, Erwartungen und Belagerungen angemessen zu verarbeiten. Gelingt dies nicht, kann es zu dramatischen seelisch-körperlichen Schieflagen führen.



„Auf den Weg machen“: Aquarell und Gouache auf Papier, 110 x 80 cm, 2015

Gerade die Frage, wie ein Mensch nach einer lebensbedrohlichen Krankheit zurück ins Leben findet, verlangt ein Meisterstück des Übergangs. Zu Heinrichs vertrackter Dramatik gehört nicht nur, dass er an Krebs erkrankte. Er verlor während der Zeit seiner schweren Erkrankung sowohl seine Mutter als auch seinen älteren Bruder, die beide an Krebserkrankungen starben. Vor einigen Jahren war bereits sein jüngerer Bruder ebenfalls an einer Krebserkrankung verstorben. Dass die Bilder der Ausstellung in ihrem ganzen Spannungsreichtum zwischen Trauer und Tod, Angst und Lebenswillen stets leuchtend, harmonisch und frei von Düsterei sind, verblüfft angesichts einer solchen Lebensgeschichte. Einmal mehr wird bewusst: Das Kunststück der Kunsttherapie besteht darin, Übergänge und Verwandlungen zu erreichen.

(JK)

Die Ausstellung ist in [Haus LebensWert](#) bis einschließlich [Februar 2017](#) zu sehen.

Buchtipp: Die Krebs-Industrie

Buch des SPD-Gesundheitsexperten Karl Lauterbach

Krebs wird in den nächsten Jahren zu einer unserer größten Herausforderungen – menschlich wie gesundheitspolitisch. Fast jeder zweite Deutsche wird im Alter betroffen sein, Wissenschaftler gehen von 40 Prozent mehr Krebsfällen bis 2030 aus. Dennoch herrscht bei dieser Volkskrankheit enorme Unaufgeklärtheit – von der viele profitieren: der graue Markt für obskure Mittel, die Krankenhäuser mit ihrer lukrativen Vorsorgepraxis und die Pharmaindustrie, für die Krebsmedikamente, deren Preise sie selbst festlegt, der größte Wachstumszweig sind. Karl Lauterbach, Mediziner und Politiker, deckt auf, was im Gesundheitssystem schief läuft: die ungerechte

Zweiklassenmedizin gerade bei Krebs, die falschen finanziellen Anreize für die Kliniken und die Pharmaindustrie, mangelnde Transparenz, was Behandlungserfolge und -methoden betrifft. Zugleich weist Lauterbach auf zahlreiche Krebsmythen hin, erklärt, welche Früherkennungen sinnvoll sind, was das Risiko wirklich erhöht oder verringert. Und er zeigt, was geschehen muss, damit die Pharmaindustrie ihre Forschung wieder in den Dienst des Patienten statt nur des Profits stellt. Ein wichtiges, provokantes Buch, das eine längst fällige Debatte anstößt. Weitere Informationen und Leseprobe unter www.rowohlt.de

Klappentext der
Rowohlt Verlag GmbH



Foto © Rowohlt Verlag GmbH

Buchtipp: Innere Quellen der Gesundheit entdecken

Josef Ulrich über Selbstheilungskräfte

Krisen und Krankheiten stellen uns immer wieder vor die Frage, was wir selbst zur Heilung beitragen können. Doch wie soll man gerade dann neue Kräfte schöpfen, wenn diese völlig aufgebraucht zu sein scheinen?

Josef Ulrich nimmt den Leser mit auf einen Weg, der ihn in das Zentrum seiner ureigenen Impulse führt und es somit ermöglicht, Heilungspotenziale des Organismus zu erschließen.

Zahllose Gespräche mit kranken Menschen haben den Kunsttherapeuten und Psychoonkologen Josef Ulrich zu einer ganz eigenen Art der Gesprächstherapie geführt. Im Mittelpunkt seiner Arbeit steht dabei die Frage, warum eine Krankheit bei verschiedenen Menschen einen so unterschiedlichen Verlauf nehmen kann. Was lässt den einen Patienten so viel besser gesunden als den anderen? Dabei stößt er zu dem schöpferischen Kern vor, der in jedem Menschen verborgen

ist, und vermittelt dem Leser Schritt für Schritt Einsichten in ein Denken, das ungeahnte Kräfte in uns weckt.

Weitere Informationen unter
www.urachhaus.de.

Klappentext Verlag Urachhaus



© Verlag Urachhaus

LebensWert Newsletter

Für schnellere Information

Liebe Mitglieder,
E-Mails sind die schnellste und kostengünstigste Form der Kommunikation.

Damit wir Sie auch kurzfristig über Neuigkeiten informieren und auf Veranstaltungen hinweisen können, freuen wir uns, wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse zukommen lassen, so dass wir nach und nach einen Verteiler aufbauen können.

Bitte schicken Sie uns eine E-Mail mit dem Betreff „Newsletter“ an Uwe Schwarzkamp unter uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de.

Schon jetzt herzlichen Dank!





20
Jahre

LebensWert-Weihnachtsgala

Wir feiern am Sonntag, 27. November 2016, mit buntem Programm

Unsere traditionelle Weihnachtsgala wird 20 Jahre alt!

Das feiern wir wie gewohnt am ersten Adventssonntag mit Freunden und Förderern. Neben dem LebensWert-Chor gibt es zum runden Geburtstag eine Zusammenschau vieler Acts aus den vergangenen Jahren, darunter Frau Höpker bittet zum Gesang, Jutta Gersten und Thomas Cüpper mit ihrer Quetsch, Mike Herting und der Kabarettist Wilfried Schmickler.

Alle Künstler verzichten auf ihre Gage, der Erlös kommt dem Verein zugute.

Durch den Abend führt der Kölner Kabarettist Lüder Wohlenberg, der auch Ausschnitte aus seinem Programm zeigt.

Los geht's ab 17 Uhr mit einem Sektempfang, das Programm startet um 18 Uhr.

Gala-Karten kosten 20 Euro und sind ab dem 10. Oktober 2016 – so lange der Vorrat reicht – ausschließlich im Vorverkauf bei LebensWert telefonisch vorzubestellen unter 0221 / 478-97190. Die Karten werden am Empfang der Gala für Sie hinterlegt. Der Betrag ist bitte bis zum 15.11. 2016 zu überweisen auf unser Konto bei der Sparkasse KölnBonn, IBAN: DE16 3705 0198 0027 0421 75.

Wir freuen uns auf einen schönen Abend mit Ihnen!

LebensWert-Weihnachtsgala

Sonntag, 27. November 2016
17 Uhr Sektempfang,
Beginn 18 Uhr

KOMED-Saal im KOMED-Haus,
MediaPark 7, 50670 Köln
Eintritt 20 Euro

Parkplätze in der Tiefgarage
des Mediapark-Parkhaus,
zentrales Parkdeck „PZ“.

ONKO-Walk 2016

Sonntag, 30. Oktober 2016, 10 Uhr

Am letzten Oktober-Sonntag sind wieder alle Naturliebhaber, Frischluftfreunde und Waldläufer herzlich zum ONKO-Walk eingeladen. Unter der Federführung von Bewegungstherapeut Alex Fissmer geht's auf zwei verschiedenen langen Strecken durch den herbstlichen Königsforst: Wer die 14 Kilometer lange Strecke inklusive Erklimmung des „Monte Troodelöh“ scheut, kann auch die sieben Kilometer lange Flachstrecke durch den Wald wählen. Wie in den letzten Jahren gibt es auf beiden Strecken jeweils zwei Verpflegungsstationen, bei der die verschiedenen Kleingruppen wieder zusammenfinden.

Treffpunkt ist um **10 Uhr** am Wanderparkplatz/Altes Forsthaus in Köln-Rath/Heumar. Dieser kann auch mit der KVB-Linie 9 erreicht werden. Von der Endhaltestelle Königsforst sind es nur etwa 300 Meter, rechts an der Schmitzebud vorbei, in die Forsbacher

Straße, bis zum Ende des Parkplatzes. Bitte am Veranstaltungstag 5 Euro Kostenbeitrag mitbringen, dem Wetter angepasste Kleidung sowie Nordic-Walking-Stöcke.

Interessierte Walker melden sich bitte bei Alex Fissmer an unter **0221 – 478 73 66** oder alexander.fissmer@uk-koeln.de.



Fotos © A. Böttcher



Erlös aus Bildverkauf als Dankeschön

Waltraud Müller bedankt sich bei LebensWert und stellt ihre Bilder aus

Dem Malen widmet sich die Brühlerin Waltraud Müller seit 1999 und geht bei dem Künstler Rolf Kuhlmann in die Schule. Mit ihren Ölgemälden orientiert sie sich inhaltlich am klassisch inspirierten Stillleben in Form von Obst- und Gemüsedarstellungen. In der Kölner Grafikwerkstatt hat sie sich zusätzlich mit verschiedenen Druckgrafiktechniken wie Kaltnadelradierungen und Holzschnitten auseinandergesetzt.

Besonders hervorzuheben ist der Holzschnitt, auf dem ihr mittlerweile verstorbener Sohn in sitzender Haltung abgebildet ist.

Waltraud Müllers Sohn wurde in Haus LebensWert von der Psychologin Christiana Muth über einen längeren Zeitraum begleitet. Auch Müller selbst hat dort große Unterstützung

erfahren. Sie hebt hervor, dass sie diese Hilfe in der außerordentlich schwierigen Phase in ihrem Leben als besonders hilfreich erlebt hat. Ihre Bilder in Haus LebensWert ausstellen zu dürfen, versteht Waltraud Müller somit als Dankeschön für die erhaltene Unterstützung. Den Erlös einer verkauften Arbeit hat sie als Spende an LebensWert weitergeleitet.

Ihre Arbeiten sind noch bis zum 30. Oktober 2016 in einer gemeinsamen Ausstellung mit Fotografien von Elke Boll unter dem Titel „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen“ zu besichtigen im Café Augentrost & Handsteinwerk (alte Trauerhalle am Westfriedhof) Venloerstr. 1130, 50829 Köln.



P. A., Holzschnitt, 2008

Richard Berners,
LebensWert-Kunsttherapeut

Blick über den Tellerrand

VW-Fleischhauer in Köln zeigt soziales Engagement

Der Fleischhauer Konzern ist einer der führenden Autohandelspartner in Deutschland. Er umfasst sechs Marken an zwölf Standorten mit der kompletten Bandbreite rund um die Mobilität. Seit nun schon über 90 Jahren ist das Kölner Unternehmen ein starker und verlässlicher Partner, wenn es um die vielfältigen Ansprüche seiner Kunden geht. Zudem stellt das Unternehmen mit rund 1.000 Mitarbeitern eine der größten Firmengruppen der Automobilbranche dar.

Zur Unternehmensphilosophie gehört neben einer hohen Mitarbeiterorientierung auch die Bereitschaft, soziale Verantwortung zu übernehmen und einen Blick über den berühmten „Tellerrand“ zu werfen.

Vor diesem Hintergrund ist eine Nähe zum Verein LebensWert e.V. – Psychoonkologie, Leben mit Krebs entstanden, die sich bereits seit einigen Jahren bewährt. Ähnlich wie in der Automobilbranche braucht es



Von links: Otto Steins-Mendl-Heinisch, Matthias Petter, Andreas Krabbe und Michael Spanier-Steiner im Volkswagen Zentrum Köln-Mitte
Foto © Fleischhauer

auch in der Medizin Innovationen und Durchsetzungsstärke, insbesondere wenn sich neue Angebote im (Gesundheits-)Markt etablieren sollen. Diesen Prozess unterstützt VW-Fleischhauer aus Überzeugung, da die professionelle psychische Unterstützung schwer belasteter Krebspatienten (Psychoonkologie) als effektives Versorgungsangebot für alle Patienten Kölns ihren Platz in der Refinanzierung noch finden und sichern muss. Insbesondere das differenzierte Ver-

sorgungskonzept von LebensWert, das Stufenmodell mit vorgeschalteter Eingangserhebung der Belastung sowie die Verzahnung von stationärer und ambulanter Versorgung ist überzeugend und modellhaft für die Region und darüber hinaus. Seit nunmehr bereits vier Jahren zeigt VW-Fleischhauer hier soziales, partnerschaftliches Engagement für die Etablierung der Psychoonkologie in Köln und in ganz NRW.

VW-Fleischhauer

Der Vorstand

Vorsitzender



Prof. Dr. Michael Hallek
Direktor der Klinik I für Innere Medizin

Stv. Vorsitzender



Prof. Jörg Fischer
Rechtsanwalt

Vorstandsmitglied



Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Diehl
Emeritus der Uniklinik Köln
Vereinsgründer LebensWert e.V.

Vorstandsmitglied



Prof. Eckart Fiedler
früher Vorstandsvorsitzen-
der der BARMER Ersatz-
kasse in Wuppertal

Vorstandsmitglied



Dr. Michael Kalka
früher Vorstandsvorsitzen-
der der AachenMünchener
Versicherung

Schatzmeister



Christiane Weigand
Generalbevollmächtigte
Sparkasse KölnBonn

Der Beirat



Franz Josef Geimer
Vorstand a.D. der Gothaer
Versicherung, Beiratsvor-
sitzender des Vereins



Hermann-Josef Arentz
Berater in der Gesundheits-
wirtschaft



Hans Werner Bartsch
Bürgermeister / MdR, Köln



Dr. Ferdinand Hoppen
Steuerberater



Wilfried Jacobs
Geschäftsführer Institut für
patientenorientierte Versor-
gungsablaufforschung



Klaus Laepple
Präsident Deutsche Zentrale
für Tourismus e.V.



Bernhard Mattes
Vorstandsvorsitzender
Ford Deutschland



Gerd Nettekoven
Geschäftsführer der
Deutschen Krebshilfe e.V.



Dr. h.c. Fritz Pleitgen
Präsident Deutsche
Krebshilfe e.V.



Christa Reinartz
Managementberatung



Elfi Scho-Antwerpes
Bürgermeisterin / MdR,
Köln



Prof. Dr. Edgar Schömiß
Vorstandsvor-
sitzender und Ärztlicher
Direktor der Uni Köln

Mit freundlicher Unterstützung von



Dr. Dr. h.c. Michael Vesper
Generaldirektor
des Deutschen Olympischen
Sportbundes



Angebote Verein LebensWert auf einen Blick

Für alle onkologischen Patienten, stationär wie ambulant

Montag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche, ganztägig
Kinder krebserkrankter Eltern (KKE), ganztägig

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche, ganztägig
Kinder krebserkrankter Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
17:00 – 18:00 Uhr
Bewegungsaktiv (fortgeschrittene)
18:15 – 19:30 Uhr
Körperaktiv

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche, ganztägig
Kinder krebserkrankter Eltern (KKE), ganztägig
15:00 – 16:30 Uhr
Gruppenpsychotherapie
Bewegungstherapie:
16:30 – 17:00 Uhr
Einzelangebot
17:00 – 18:00 Uhr
Bewegungsaktiv (Einstieger)

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche, ganztägig
Kinder krebserkrankter Eltern (KKE), ganztägig
Bewegungstherapie:
10:00 – 11:00 Uhr
Körperaktiv
11:15 – 12:15 Uhr
4. Donnerstag im Monat
Beckenboden- und Rückentraining Männer
16:30 – 17:15 Uhr
Entspannungstraining

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche, ganztägig
Kinder krebserkrankter Eltern (KKE), ganztägig
Bewegungstherapie:
09:30 – 10:30 Uhr
Nordic Walking (Technik) im Stadtwald
10:30 – 12:00 Uhr
Nordic Walking (Ausdauer) im Stadtwald

Dienstag

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09:00 – 11:00 Uhr (Einzelangebot)

Musiktherapie:
10:00 – 11:15 Uhr
Körper & Stimme I

13:30 – 16:00 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09:00 – 12:30 Uhr (Einzelangebot)
15:30 – 17:45 Uhr (Einzelangebot)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
14:00 – 15:00 Uhr (Einzelangebot)
15:00 – 16:30 Uhr Offene Gruppe
(Station 15, Patientenaufenthalt) *
17:00 – 18:30 Uhr Offene Gruppe
(Station 16, Patientenaufenthalt) *
18:00 – 20:00 Uhr (Gruppe)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10:15 – 12:15 Uhr (Einzelangebot)
14:00 – 16:30 Uhr (Gruppe)
Musiktherapie:
14:00 – 16:00 Uhr (Einzelangebot)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10:00 – 13:00 Uhr (Gruppe)
Musiktherapie:
13:30 – 17:30 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)

Ergänzende Angebote:

11:00 – 12:00 Uhr
Seelsorgerische Sprechstunde sowie
Beratung zu Patientenverfügung und
Vorsorgevollmacht (nach Vereinbarung)

14:00 Uhr
jeden 1. Dienstag im Monat
Patientencafé *
14:45 – 16:15 Uhr
Feldenkrais (Gruppenangebot)
16:15 – 16:45 Uhr
Feldenkrais (Einzelangebot)

15:00 Uhr
jeden 1. Montag im Monat
Schminkseminar „Freude am Leben“
16:00 – 19:00 Uhr
Gestaltungsgruppe Ton
16:30 – 18:30 Uhr
Gemeinsames Singen im Chor

16:00 – 18:00 Uhr
Reiki
16:30 – 17:30 Uhr
Singgruppe
Ev. Klinikappelle, Bettenhaus Ebene 1
ambulante und stationäre Patienten

16:00 Uhr
jeden 3. Mittwoch im Monat
in der Nuklearmedizin
SHG Prostatakrebs *

14:30 Uhr
Patientencafé *
17:00 – 18:00 Uhr
Patientenseminar
14-tägig
(Themen s. Journal o. Internet) *
18:00 Uhr
jeden 3. Donnerstag im Monat
Non Hodgkin Lymphom Hilfe NRW
und SHG Leukämie & Lymphome *

So erreichen Sie unsere Mitarbeiter: 0221 – 478-....	
Anmeldung:	Nastaran Fadakar -9719-0
Geschäftsführung:	Uwe Schwarzkamp -9718-9
Kinder- & Jugendlichen- psychotherapie (KKE)	Regine Dülks (Ilg.) -97732 Sandra Vohl -97174
Seelsorge:	Klaus Peter Böttler (ev.) -6358 Lisa Klein-Weber (kath.) -5804
Angehörigenberatung: Hildegard Labovius	-87411
Ernährungsberatung: Gisela Kremer	-3324
Nach Terminvereinbarung unter 0221 – 478-9719-0	
Therapeutische Angebote	
Beratung zur beruflichen Neuorientierung	
Seelsorgerische Sprechstunde für Patienten und Angehörige	
Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht	

Blaue Termine: Angebot im Haus LebensWert
Orangefarbene Termine: Stationäres Angebot Med. I
Schwarze Termine: Angebot im Haus LebensWert und auf den Stationen

Bitte melden Sie sich zu allen Angeboten an (ausgenommen sind Angebote mit *).
Besondere Angebote und aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den Aushängen
oder dem Internet unter www.vereinlebenswert.de